

sammlung veranstalteten Kollekten war ein sehr erfreulicher (138 R. 26 Pf.). Der Vorschlag, diese Kollekten unterfützt dem Kirchen- und Schulfonds der einer kräftigen Hilfe bedürftigen böhmischen Diözesan-Klostergraben zuzuwenden, fand die Zustimmung der Versammlung.

Möge diese so schön verlaufene Feier nicht ohne gute Frucht bleiben, und die Lösung des Gustav-Adolf-Bereines: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ auch fernerhin freundliches Gehör finden!

Dresden, 23. Oktober. Am vorigen Freitag hat sich der Rath in einer außerordentlichen Sitzung mit dem von einem gemischten Ausschuss vorgelegten Ortsgesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Gewerbesteuer, beschäftigt, der hauptsächlich den Großbetrieb im Detailhandel (Warenhäuser) und das Filialwesen treffen sollte. Nach mehrstündiger Debatte wurde der Eintritt in die Specialberatung und der ganze Gesetzentwurf mit großer Mehrheit abgelehnt, in der Hauptsache mit Rücksicht darauf, daß zu erwarten steht, die Königl. Staatsregierung werde dem nächsten Landtag nach dem Vorgang Preußens und Bayerns einen Entwurf eines Landesgesetzes über die Besteuerung der Warenhäuser vorlegen und daß es gegenwärtig kaum noch möglich wird, eine ortsgesetzliche Regelung mit Wirkung vor 1. Januar 1902 eintreten zu lassen, daß aber das Inkrafttreten eines betreffenden Landesgesetzes im Jahre 1902 erst erhofft werden kann. Gleichzeitig wurde beschlossen, an die Kgl. Staatsregierung eine Vorstellung zu richten, in welcher die Gesichtspunkte dargelegt werden sollen, deren Beachtung bei Ausarbeitung des Entwurfes eines einschlagenden Landesgesetzes nach Ansicht des Rathes wünschenswerth sein würde.

Dresden, 23. Oktober. Die Sektion des Biermeisters Dittrich hat zunächst ergeben, daß die Knieebänder des Verstorbenen in einer Weise verfaßt waren, welche alle Scherstücke schlechterdings ausschließen mußte.

Dresden, 25. Oktober. Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Seit einigen Wochen behandelt ein großer Theil der sächsischen Tagespresse immer von Neuem in ganz ernsthaft gehaltenen Erörterungen die Frage, ob die Sächsischen Staatsbahnen an das Reich oder an Preußen, sei es auf dem Wege des Verkaufs oder der Verpachtung oder in irgend einer anderen Form, überlassen werden sollen. Veranlaßt sind diese Erörterungen offenbar durch ein, unbekannt von welcher Seite, in Umlauf gelangtes und anscheinend ohne Weiteres als begründet angegebenes Gerücht, nachdem die Königl. Preussische Regierung an die Königl. Sächsische ein sehr hohes und sogar ziffermäßig angegebenes Angebot für Ueberlassung der diesseitigen Staatsbahnen gemacht hätte, das zur Zeit den Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Regierungen bilde. Es hätte sich wohl mit einigem Rechte erwarten lassen, daß dieses für jeden Einsichtigen den Stempel des Unwahrscheinlichen an der Stirn tragende Gerücht bald von selbst wieder verstummen würde. Da dies aber nicht der Fall zu sein scheint, sind wir ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß das fragliche Gerücht aller und jeder Grundlage entbehrt, daß die Königl. Preussische Regierung weder das behauptete, noch irgend ein anderes ähnliches Angebot der diesseitigen Regierung gemacht hat und folglich auch zwischen beiden Regierungen keine Verhandlungen über ein solches stattfinden können. Wir können dem noch hinzufügen, daß ebenso auch die weitere Behauptung, die Staatsregierung nehme der Frage der Abtretung der Staatsbahnen gegenüber jetzt nicht mehr die frühere ablehnende Stellung ein, vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Werdau, 25. Oktober. Das Kgl. Landgericht Zwickau verhandelte gestern abermals gegen die ehemaligen Fabrikbesitzer Gehr. Werner aus Werdau wegen Betrugs. Franz Louis Werner wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt und Richard Ernst Werner freigesprochen.

Wylau i. B., 25. Oktober. Ein Prozeß um das „Häusergeld“, ein Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit, kam dieser Tage hier zum Austrag. Der Kirchenvorstand als Kläger erhielt Recht, und der Beklagte ein kleiner Hausbesitzer, muß den Betrag — 4 Neugroschen 8 Pfennige — nach wie vor alljährlich an die Kirchentasse abführen, auch die erheblichen Prozeßkosten tragen. Das „Häusergeld“ stammt daher, daß ehemals der Kantor und der Diaconus nicht aus der Stadtkasse bezahlt wurden, sondern daß jeder Hausbesitzer einen festen Betrag — eben jene „4 Neugroschen 8 Pfennige“ — an die erwähnten Kirchenbeamten abführen mußte. Im Jahre 1842 wurde dieser Betrag als Realloft im Grundbuche eingetragen und 1876 in der Weise abgeändert, daß das „Häusergeld“ nicht mehr an den Kantor und Diaconus direkt, sondern an die Kirchentasse zu bezahlen war. Es hat sich nun mit dem Anwachsen der Stadt Wylau der unhaltbare Zustand herausgebildet, daß die Besitzer der kleinen, alten Häuschen diese Realloft tragen müssen, während die nach 1876 entstandenen großen Häuser, Villen und dergl. frei ausgehen, daß ferner Hausbesitzer, welche das Nachbargrundstück angekauft haben, das „Häusergeld“ doppelt, ja dreifach bezahlen müssen (weil das „Häusergeld“ nicht auf dem Hausgrundstück ruht, sondern auf dem Grund und Boden, auf dem es steht, und daß es sogar in der Nachbarschaft Neuzulassung 19 Hausbesitzer giebt, welche nach Wylau „Häusergeld“ zu entrichten haben. Zwei Möglichkeiten sind gegeben, dieser unzeitgemäßen Steuer ledig zu werden: Ablösung derselben durch einmalige Zahlung des zwanzigfachen jährlichen Betrages, oder Austritt aus der Landeskirche. Zu dieser letzteren äußersten Konsequenz dürfte sich indessen nicht so leicht Jemand bereit finden.

Schwarzenberg 24. Oktober. Die Landgemeinde Lauter hat sich in neuerer Zeit bedeutend, auch in industrieller Hinsicht, entwickelt. Es wurde hier elektrische Beleuchtung eingeführt, ein großes, stattliches Schulgebäude errichtet und die Schule selbst unter die Leitung eines Schuldirektors gestellt. Nunmehr hat die Gemeinde auch ein Wasserwerk erbaut, das am 27. Oktober seiner Bestimmung übergeben werden soll.

Hartmannsdorf b. Kirchberg, 23. Oktober. Gestern weilte hier ein Beamter der Staatsanwaltschaft Zwickau und nahm in der Angelegenheit, den Mitte vorigen Monats auf hiesiger Flur verübten Eisenbahnstreif betrefsend, Lokalbefragung und außerdem die Vernehmung einer großen Anzahl junger Burschen vor. Hoffentlich gelingt es, der ruchlosen Bubenhand zu werden. Bekanntlich wurde damals auf der Bahnstrecke zwischen den Schienen ein großes Wagenrad vorgefunden, womit die Zugentgleisung bezweckt worden war.

Vor hundert Jahren.

27. Oktober. Das Rathhaus 1800 (II). Die Geschäftsverteilung im Rathhaus war folgende: Der Dirigent (1. Bürgermeister), dem auch die zahlreichen Commissionen unterstellt waren, bearbeitete alle Generalia in Polizei- und Militär-Angelegenheiten, und vertheilte die übrigen Sachen zur Bearbeitung an die Departements. Der Kammerer besorgte die Kammer-, Forst- und Bausachen und hatte die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Kammergüter. Der erste Senator hatte die Gewerks- und Fabrik-

sachen, sowie die Bürger- und kleineren Städtelassen unter sich, der zweite Senator die Feldsachen und war Kammer- und Kontrakt-, der dritte Senator endlich sollte sich um Brunnensachen, Feueranstalten und Befinde-Angelegenheiten kümmern und den ersten Bürgermeister assistiren. Dem Sekretär lag die Expedition der fertigen Sachen ob, dem Registrator die Sorge für das Archiv; der Protokollist hatte die rathshauslichen Protokolle, Beschlüsse und dergl. und mußte mithelfen bei den Beschlüssen und den Depositionen. Der Rathshauskassirer hatte die Administration und Berechnung der rathshauslichen und zugleich gerichtlichen Depositionen-Sachen, auch führte er das Journal. Von Commissionen, an deren Spitze stets ein Senator stand, gab es eine Feld-, Brunnens-, Feuer-, Servis- und Baulommission.

28. Oktober.

Nach etwas vom Postwesen 1800. Es gab eine reisende Post, welche Briefe und Zeitungen schleunigst zu befördern hatte; ferner eine ordinar fahrende Post, die Personen beförderte, Pakete, Geldbriefe und Zeitungen; diese hatte einen Condukteur und Schirmer. Es gab dann noch reine Personen-Posten (Diligenzen, Journalisten), ferner die Karolpost zur Verbindung unbedeutender Orte mit einander und die Landpost (Briefträger); Extraposten fanden durchaus nicht immer zur Verfügung. Die Schnellpost, der Eilwagen, wurde erst 1810 eingeführt; er beförderte auch Briefe und Zeitungen. Briefe mußten eine Stunde, Pakete und Gelder mußten zwei Stunden vor Abgang der Post abgegeben werden; wenn die Post aber des Morgens oder Vormittags abging, so mußte die Aufgabe Tags vorher erfolgen. Nachstehend eine Anzahl Poststationen, wo die Posten begannen oder ihren Lauf endeten, der in der Regel in einer Tour 50 Meilen betrug, oft aber auch mehr, 68, 103, 111 Meilen: Berlin, Bialystok, Breslau, Cleve, Cüstrin, Danzig, Elbing, Frankfurt a. O., Halberstadt, Halle, Hamburg, Königsberg, Magdeburg, Memel, Minden, Posen, Stargard, Stettin, Thorn, Warschau, Weßel. In vielen dieser Städte befanden sich mehrere Poststationen, je nachdem einer oder mehrere der verschiedenen Postwege, mit verschiedenen Besitzern, dort endigten. So hatte z. B. Hamburg: ein herzoglich braunschweigisches Posthaus, ein kgl. dänisches, ein preussisches, ein hannoversches, ein sächsisches, ein preussisches, ein mecklenburgisches Posthaus u. noch a. m. Das Postgetriebe war also ein verhältnißmäßig großartiges.

29. Oktober.

Deutsche Litteratur 1800 (I). Nur um einige Andeutungen kann es sich bei diesem weitläufigen Thema handeln, um es. Anregungen zu genauerem Studium in den zahlreichen Litteraturgeschichten. Man muß dabei beachten, daß es sich nicht um die Dichter und Schriftsteller handelt, die um 1800 lebten und vielleicht auch bereits als Verfasser bekannt geworden waren, sondern um die Werke der Litteratur, die von Einfluss waren auf Deutschlands Volk, dessen Sitten und Art, dessen Fühlen und Denken. Deshalb sind eine größere Anzahl Namen zu nennen, die 1800 nicht mehr zu den Lebenden zählten; denn damals galt des Dichters Wort „des Dichters Größe wächst nur aus dem Grab“ noch mehr als richtig, wie heute. Im Mittelpunkt deutscher Litteratur und Dichtung standen bekanntlich die genialen Geister Schiller und Goethe, Beide voll gewürdigt und hoch geehrt; was dennoch nicht hinreichte, daß als Lieblingsdramatiker des Groß des Theaterpublikums die Kotheln und Pfand hielten. Doch angehen und mit Verständnis genießen waren die Werke der klassischen Vorherben Lessing, Bürger, Döhl, Moser, Chr. Fr. v. Kell, H. Cronqel, Kamler, zu welcher klassischen Periode die damals noch lebenden großen Dichter Klopstock, Wieland und Herder zu rechnen sind. Die Göttinger Hainbühler J. H. Voss, Müller, Chr. und Fr. v. Stolberg sind hier ebenso zu nennen, wie die „Stürmer und Dränger“ Klinger, Lenj, Maler, Müller und die Romandichter Hippel, Rott, Heine.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.
(7. Fortsetzung.)

„Er hat sein Geld auch nicht verdient, sondern erheiratet. Man sagt, eine holländische Dienstmagd —“

„Gestatten Sie mir den Einwand, mein gnädiges Fräulein, daß Herr Winzels Bildung und Lebensart, was immer er gewesen sein mag, seiner jetzigen Lebensstellung vollkommen entspricht, ja mehr als das. Und was seine Frau anbetrifft, so sah ich ihr Bild; ist es ein wohlgetroffenes, so ist ja der Fall nicht der einzige, daß große Schönheit und Herzengüte einen Mann in Fesseln schlagen,“ entgegnete Trautmann.

„Sie kennen diesen Herrn Winzels von so vortheilhafter Seite, Herr Assessor, und sind erst seit so kurzer Zeit hier?“ fragte die Prinzess, welche dieser kleine Streit sichtlich unterhielt. „Sehen und lieben war eins!“ sagte das Fräulein von Truhn sehr gereizt.

„Dem kann ich nur zustimmen, gnädiges Fräulein, und ich glaube, man soll der inneren Stimme in solchem Falle vertrauen,“ erwiderte er, sich tief vor ihr verneigend.

„Das ist Kezerei, Herr Assessor!“ lachte die Prinzess. „Wir werden Ihnen einen Holzstoß errichten, lieber junger Freund!“ legte der Baron mit einem scherzenden Drohen hinzu, aber sein Blick hatte doch einen Ausdruck, der Trautmann zurief: „Hüte Dich — geh' nicht weiter!“

Er aber, eben noch heimlich froh und voll Hoffnung, die Prinzess für seinen Freund einzunehmen, konnte und wollte — aufgelockert durch Ulla von Truhns hochmüthiges Lächeln — jetzt nicht schwigen und sagte: „Hohheit sollten nur Herrn Winzels inmitten der übrigen Herren dieser Gegend leben; ich bin überzeugt, Sie würden die angeborene Bornehmtheit des Mannes nicht verkennen!“

„Dazu werde ich nun wohl keine Gelegenheit finden, Herr Assessor. Aber Sie haben ganz recht, warum soll Herr Winzels nicht eben so viel Schiffs- und Manier haben wie andere Leute? Und wenn er hier, wie Sie sagen, mit den Herrn als gleichstehend verkehrt —“

„Er that es, Hohheit, es ist aber jetzt nicht mehr der Fall, und das ist begreiflich, seit man weiß, er schlich sich unbedeutend auf seinen Platz,“ sagte herbe Fräulein von Truhn dazwischen. „Keine Ulla! Was hat Ihnen denn dieser ehemalige Kunstreiter gethan?“ lachte die Prinzess heiter auf.

„Eine glänzende Rühre ich über der jungen Dame Gesicht. „Gethan? Mir?“ fragte sie mit eisigem Hochmuth. „Ach, ich begreife! Meine Kammerfrau erzählte mir so was von einer Entlarung, im Herrenklub, nicht wahr? Und durch Ihren Papa, liebe Ulla?“ Und, ja so, da schlug am anderen Tage des Herrn Leutnants Pferd.“

„Oskar mißte sich ohne jede Berechtigung in Dinge, die Papa richtiger ansah.“

„Wie hatte man denn die schaudervolle Thatsache erfahren?“ neckte die Prinzessin.

„Ich war die Ursache, Hohheit. Ich fand in einem Schubfach zwischen allerlei alten Erinnerungen aus Mamas Mädchenzeit einen Zettel von einer Vorstellung des Zircus Renz in Prag und ganz zufällig fiel mein Blick auf den Namen des Herrn Max Winzels.“

Wie das Mädchen dies erzählte mit triumphirender Kälte und als sollte jedes Wort Trautmann verlegen. „O, wüßten Sie, was Sie gethan haben!“ hatte Trautmann gerufen. „Brachte sein Ton, sein Blick sie zur Besinnung? Er wurde sich darüber nicht klar, denn eben meldete der Kammerdiener das Diner an, und aus dem düsteren Saale mit seiner verblichenen Seidentapete und seinen glanzlos gemordeten Vergoldungen traten sie in eine breite, von Säulen getragene Galerie, wo die Tafel gedeckt stand.“

„Dies ist der einzige Raum im ganzen Schlosse, der Einen zu Behagen und Wohlsein kommen läßt,“ sagte die Prinzess, und leiser sagte sie hinzu: „Das ist recht, Herr Assessor, treiben Sie mir diese hochmüthige kleine Person einmal aus ihrer ewigen fahlen Reserve.“

Trautmann fühlte sich sehr geneigt dazu. Er brannte förmlich darauf, Ulla von Truhn zu widersprechen. Aber sie gab einwilligen dazu keine Gelegenheit, war plötzlich nachdenklich und

ernst. So plauderten denn die vier Anderen vergnügt von allem möglichen, besonders aber von der kleinen Stadt und ihren Bewohnern, und die Art, wie der Assessor das kleinstädtische Leben, das ja auch ihm so neu war, mit vielem Humor schilderte, gefiel den Hörrn, besonders aber der Prinzessin, außerordentlich.

„Ihn selbst regte dann der stichtliche Beifall wiederum an; er fühlte, daß er sich als vortrefflicher Gesellschafter zeigte, und als später zum Kaffe der Geheimrath und sein Sohn von einer geschäftlichen Fahrt im Interesse der Prinzessin erschienen und ihren Bericht über einen Pferdeanfauf erstattet hatten, ließ er sich, da die Prinzessin sich zu ihm wieder zurückwandte, in seiner guten Laune nicht stören.“

Man mußte dann; die hohe Dame sang sehr schön, und Ulla von Truhn spielte mit Geschmack, während der Baron, der Geheimrath und Gräfin von Werbersdorf sich an den Whistisch niederlegten.

Später, als Trautmann sich empfohlen hatte, begleitete der junge Offizier ihn und gefiel ihm mehr und mehr. Derselbe brachte die Rede sofort wieder auf Winzels.

„Sie glauben nicht,“ sagte er, „wie leid es mir thut, daß Papa in seiner unbegreiflichen Antipathie gegen den Mann dessen ganze Stellung hier unhaltbar gemacht hat. Es wird Herrn Winzels nichts Anderes übrig bleiben, als das schöne Gut wieder zu verkaufen. Denn natürlich wittert man jetzt hinter dem Dunkel, das auf seiner Vergangenheit liegt, die schlimmste Art von Abenteuerthum. Ich hatte gleich das Gefühl, daß ich Papas Vergehen wieder gut zu machen suchen müßte, aber was konnte ich mehr thun, als ihm Genugthuung geben? Wir sprachen heute mehrere Herren der Nachbarschaft. Die Einen loben mich, Andere sagten, Winzels sei doch ein durchaus anständiger Charakter, aber Sie können sicher sein, Einer nach dem Andern macht sich leise von ihm los.“

„Sie sollten, wenn Sie nun einmal verlängerten Urlaub bekommen, doch im Städtchen Besuche machen,“ rieth Trautmann, da der junge Offizier über Langeweile klagte.

„Bei wem? Papa und Ulla haben sich nie um eine der Familien bekümmert — wer würde mich freundlich empfangen?“

„Zum Beispiel der Oberförster! Wollen Sie mit mir kommen? Ich gehe eben zu Ihnen,“ sagte der Assessor.

„Das wäre doch unbescheiden,“ sträubte sich der Leutnant. „Nun, so kommen Sie einen anderen Tag, ich werde Sie anmelden und Ihnen einen guten Empfang sichern.“

„Warum nicht heute?“ fragte die joviale Stimme des Oberförsters aus einem Fenster des ersten Stockes. „Kommen Sie nur herein, Herr von Truhn,“ fuhr er fort, „meine Frau wartet mit dem Abendessen, und ich habe ja eine Beweise angelegt!“

So wurde der Leutnant in dem gastlichen Hause freundlich empfangen, und man sah ihm an, wie beglückt er sich fühlte. Man aß im Garten, in der großen Laube; es war ein wunderbarer Abend und Trautmanns Bericht von seinen Tageserlebnissen wirkte anscheinend so auf Fides von Wurfbar, daß sie ungewöhnlich still blieb und sich von einer neuen Seite zeigte, denn sie war wirklich gefangen und links, zum großen Erstaunen Trautmanns. Oskar von Truhn dagegen entwickelte eine gemüthliche Plauderstimme, die man bei ihm gar nicht gesucht hätte, der Abend verlief mit Erzählungen von der Prinzess und deren Plänen für die Gesellschaft in angenehmster Weise und zuletzt wurde sogar Fides, die aus dem „unmotivierten“ Erörtern gar nicht herauskam, wieder lustig.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenroth

am 21. bis 27. Oktober 1900.
Getauft: 256) Georg Dorst Kuerzdahl. 257) Martha Helene Siegel. 258) Camillo Alban Strobel. 259) Curt Walther Bachmann. 260) Hans Ernst Graupner. 261) Sara Martha Cued. 262) Ernst Gustav Herrmann. 263) Curt Walther Schell.
Begraben: 199) Curt Wills, ehel. S. des Hans Karl Fuchs, Raschensiedler hier, 8 R. 5 T. 200) Martha Louise, ehel. L. des Karl Hermann Siegel, Malbarbeiter hier, 5 J. 7 R. 23 T.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis:
Vorm. Predigttext: 1. Mose 18, 20—32. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 1 Uhr: Beichtrede. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide

Dom. XX. post Trinit. (Sonntag, den 28. Oktbr. 1900).
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein.

Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der Konfirmirten Jugend. Herr Pfarrer Hartenstein.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Kirchennachrichten von Hundshübel

20. Trinitatissonntag, den 28. Oktober 1900.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: 15. kirchl. Unterredung Conf. Aug. XVIII. ff. Abends 8 Uhr: Missionverein.

Chemnitzer Marktpreise

am 24. Oktober 1900.	
Weizen, fremde Sorten 8 R. 86 Pf. bis 9 R. 50 Pf. pro 50 Mtl.	
sächsischer	7 50
niederr., sächs.	7 85
preussischer	7 85
hiesiger	7 40
fremder	7 80
Brannstee, fremde	8 75
sächsischer	7 75
Futtergerste	6 50
Hafers, sächsischer	6 90
preussischer	—
Rohgersten	9 50
Mehl u. Futtererbsen	—
Heu	3 40
Stroh (Flegelbruch)	2 70
(Walchenerbruch)	2 20
Kartoffeln	2 10
Butter	2 40

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Sooz
macht den Kaffee wohl-
schmeckend, gesund
und gut bekömmlich.
(Original-Marke in Dosen.)

Neueste Nachrichten.

(Wolffs telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 26. Oktober. Das Kaiserpaar ist heute früh kurz vor 8 Uhr hier eingetroffen.

— Berlin, 26. Oktober. Die heutige Plenarsitzung des Bundesrathes eröffnete der Vorsitzende Reichsanwalt Graf von Bälou mit einer Ansprache, worin er der Verdienste seines Vorgängers, des Fürsten Hohenlohe, in herzlichen Worten gedachte, indem er hervorhob, er werde alle Kräfte daransetzen, im Sinne des großen ersten Kanzlers das gute Endernehmen unter